

ZWEI GEDANKEN ZUM MITHRASKULT

Gerade in den letzten Jahren sind bedeutende Fortschritte zum besseren Verständnis der Hintergründe des Mithraskultes erzielt worden. Bereits vor einigen Jahren hat Michael Speidel auf den wichtigen astronomischen Aspekt hingewiesen,¹ und dann ist es vor allem David Ulansey gewesen, der zu diesem astronomisch-astrologischen Hintergrund des Mythos das vielleicht entscheidende Motiv hinzugefügt hat:² mit der Tötung des Stieres durch den Sonnengott Mithras wird in Form einer kultischen Überhöhung darauf angespielt, daß infolge der schon in der Antike bekannten Präzession³ der Frühlingspunkt der Sonne – die Frühlings-Tagundnachtgleiche – aus dem Sternbild des Stieres in das des Widders übergegangen ist, die Sonne “den Stier überwunden” hat. Bei der Ausformung des Kultes im östlichen Mittelmeerraum ist es nach Ulansey die Figur des Perseus gewesen, die schließlich in die des Mithras übergegangen ist.⁴

Bei aller grundsätzlichen Zustimmung darf aber nicht übersehen werden, daß diese Erklärung doch nicht ausreicht, diese geradezu stereotype Einheitlichkeit der Kultdarstellung – das Bild des stiertötenden Mithras – verständlich zu machen. In sonst keinem Kult der Antike gibt es auch nur

¹ M. Speidel, *Mithras - Orion. Greek Hero and Roman Army God* (Leiden 1980). Aber bereits im Jahr 1869 hatte Karl (Carl) Bernhard Stark, “Die Mithrassteine von Dormagen”, in: *Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande* 46 (1869) 14–25 auf den astronomisch/astrologischen Aspekt aufmerksam gemacht (siehe bes. 16: “der Stier, das Frühlingsgestirn der Ekliptik”), doch waren diese Überlegungen später aufgrund der Autorität François Cumonts unbeachtet geblieben. Die weitere Entwicklung dieses Gedankens bei Ulansey (Anm. 2) bes. 14 ff.

² D. Ulansey, *The Origins of the Mithraic Mysteries. Cosmology and Salvation of the Ancient World* (New York – Oxford 1989); deutsch unter dem Titel: *Die Ursprünge des Mithraskultes* (Stuttgart 1998). Unabhängig davon sollten aber die religionsgeschichtlichen Verbindungen zum Orient nicht aufgegeben werden; vgl.: R. Merkelbach, *Mithras, ein persisch-römischer Mysterienkult* (Weinheim ²1994); dazu nur knapp auch M. Clauss, *Mithras, Kult und Mysterien* (München 1990) 13 ff. – Für zahlreiche Hinweise habe ich meiner Kollegin Helga Jobst sehr herzlich zu danken; die gemeinsam mit ihr im Sommersemester 2000 gehaltene Vorlesung über den Mithraskult hat mir auch die Anregung zu der vorliegenden Untersuchung gegeben.

³ Die entscheidende Ausformulierung dieser Lehre geht auf Hipparchos von Nikaia anscheinend um 128 v. Chr. zurück; nur kurz A. Rehm, *RE* 7 (1913) 1674 und jetzt W. Hübner, *Der Neue Pauly* 5 (1998) 568–571, wo auch die sonstige Literatur angeführt ist.

⁴ Speidel hatte hier an den gewaltigen Jäger Orion gedacht. Wesentlich ist aber, daß der Hintergrund für diese Gleichsetzungen das Sternbild und nicht (oder weitaus weniger) der überlieferte Mythos ist.

eine annähernde Parallele, und erst spät im Christentum findet sie in der ikonographischen Ausprägung einzelner Szenen – etwa die Geburt Jesu in Bethlehem und der Besuch der Magier (!) – ihre Entsprechung. Natürlich mögen auch andere, ältere Kultvorstellungen in diese Darstellung übergegangen sein.⁵ Wenn aber die Verschiebung des Frühlingspunktes der eigentliche Anlaß für diese Darstellung gewesen sein soll, dann läßt sich schwer verstehen, warum zwar die Überwindung des Stieres mit dem “Untergang des Taurus-Zeitalters”⁶ als so entscheidend angesehen wurde, das Sternbild des Widders aber, in das die Sonne bei gleicher Gelegenheit eingetreten ist, praktisch überhaupt keine Rolle spielt.⁷ Und ebenso führt diese Einheitlichkeit der Tauroktonie-Darstellung, die über Zeit und Raum praktisch unverändert erhalten bleibt, fast zwangsläufig zu dem Schluß, daß hinter der Ausformung dieses Bildes ein starker, man möchte fast sagen: politischer Wille gestanden ist.

Betrachten wir zunächst die chronologischen Zusammenhänge. Am Ende des 2. Jh. v. Chr., vermutlich um 128 v. Chr. formuliert Hipparch seine Erkenntnisse zur Präzession,⁸ und die älteste Nachricht, daß Römer mit diesem Kult in Berührung gekommen sind, stammt aus dem Jahr 67 v. Chr.

⁵ Wie fast immer sind gerade bei der Beurteilung des religionshistorischen Hintergrundes des Mithraskultes monokausale Erklärungsmodelle fragwürdig: vermutlich sind hier aber doch vielleicht umgedeutete, vielleicht sogar halb- oder mißverständene Komponenten aus dem Iran oder Indien eingeflossen. Allerdings hat mich Prof. Chlodwig Werba vom Institut für Indologie der Universität Wien vor vorschnellen Äußerungen in diesem Zusammenhang bewahrt, wofür ich ihm sehr zu Dank verpflichtet bin. Vor allem auf die persischen Beziehungen weist hin das Standardwerk von R. Merkelbach, *Mithras* (Königstein/Ts. – Hain 1988) 9 ff.

⁶ Ulansey (in der hier immer zitierten deutschen Ausgabe) 73 und öfters.

⁷ Um mein Argument zu verdeutlichen: es ist, als ob beim letzten Jahreswechsel (bzw. proleptisch schon ein Jahr davor) nicht der Beginn eines neuen Jahrtausends, sondern viel mehr das Ende (“die Überwindung”) des alten gefeiert worden wäre. – Kundige Kenner(innen) des Mithraskultes wie eben Helga Jobst weisen mich darauf hin, daß auch der Widder in der Mithras-Ikonographie vorkommt – in den gelegentlich vollständig abgebildeten Tierkreisen oder als Begleitfigur zu Merkur-Statuetten, z. B. *CIMRM* 1210 – aber dies steht in keinem Verhältnis zur Präsenz und Bedeutung der Stiertötung. Richtig ist, daß diese Zodiakus-Darstellungen immer mit dem Sternbild des Widders beginnen, und einer der Verse eines längeren Mithras-Hymnus, als Dipinto auf einer älteren Stuckschichte im Mithräum von Santa Prisca in Rom, lautet *Primus et hic aries astrictius ordine currit*, “als erster läuft auch hier der Widder streng in der Reihe”: M. J. Vermaseren – C. C. van Essen, *The Excavations in the Mithraeum of the Church of Santa Prisca in Rome* (Leiden 1965) 213 ff. (Zeile 13), Merkelbach, a. O. (oben Anm. 5) 142.

⁸ Der Übergang des Frühlings-Äquinoktiums in das Sternbild des Widders und damit der – nach Ulansey – eigentliche astronomische Anlaß für die Darstellung der Tauroktonie war bereits um etwa 2400 v. Chr. erfolgt, wodurch sich hier kein unmittelbarer Zusammenhang konstruieren läßt. Um so mehr muß die Frage gestellt werden, was gerade im frühen

Von kilikischen Piraten wird berichtet, daß sie neben einer Reihe anderer, wenig erfreulicher Gewohnheiten auch als erste (!) den seltsamen Kult eines Gottes Mithras gepflegt hätten:⁹ ξένας δὲ θυσίας ἔθνον αὐτοὶ τὰς ἐν Ὀλύμπῳ, καὶ τελετὰς τινὰς ἀπορρήτους ἐτέλουν, ὧν ἡ τοῦ Μίθρου καὶ μέχρι δεῦρο διασώζεται, καταδειχθεῖσα πρῶτον ὑπ' ἐκείνων. Nun wissen wir, daß diese Piraten zu den treuesten Verbündeten des pontischen Königs Mithridates gehört haben, und dieser Umstand und nicht zuletzt dessen Name selbst legen den Gedanken nahe, daß dieser Kult in besonderem Maß von Mithridates VI. Eupator, der in den Jahren und Jahrzehnten davor der Herr von fast ganz Kleinasien und der erbitterteste Feind der Römer gewesen war, gefördert worden ist.¹⁰ Wäre es nicht denkbar, daß dieser auch bei der Ausformung des Kultbildes eine Rolle gespielt hat?

Hier fällt zunächst ein Detail in der Überlieferung auf. 88 v. Chr. ordnet der König an, alle Römer, aber auch alle Italiker in Asien umzubringen, was bekanntlich zur berüchtigten "Ephesischen Vesper" geführt hat, der angeblich 80 000 Menschen zum Opfer gefallen sind: (Mithridates) σατράπαις ἅπασιν καὶ πόλεων ἄρχουσιν δι' ἀπορρήτων ἔγραφε, τριακοστὴν ἡμέραν φυλάξαντας ὁμοῦ πάντας ἐπιθέσθαι τοῖς παρὰ σφίσι Ῥωμαίοις καὶ Ἰταλοῖς, αὐτοῖς τε καὶ γυναῖξιν αὐτῶν καὶ παισὶ καὶ ἀπελευθέροις ὅσοι γένους Ἰταλικοῦ, κτείναντάς τε ἀτάφους ἀπορρῖψαι, καὶ τὰ ὄντα αὐτοῖς μερίσασθαι πρὸς βασιλέα Μιθριδάτην.¹¹ Auffallend ist dabei, daß ausdrücklich von Italikern und nicht nur von Römern die Rede ist, obwohl durch das Ende des Bundesgenossenkrieges kaum ein Jahr zuvor das römische Bürgerrecht allen Bewohnern Italiens zugänglich geworden war – die Angehörigen der verschiedenen italischen Völkerschaften waren damit allesamt "Römer" geworden. Daß dies dem König nicht bekannt war, ist unwahrscheinlich, und eigentlich erhält der pauschale Mordbefehl seine Berechtigung eben aus der Tatsache, daß nun alle Italiker als

1. Jh. v. Chr. der Anlaß gewesen sein könnte, diese Vorstellung zu entwickeln (ein Erklärungsversuch und der interessante Gedanke, daß die Philosophenschule von Tarsos dabei eine wichtige Rolle gespielt haben könnte, Ulansey 61 ff. und bes. 74). Den Kollegen Dr. Ernst Göbel und Dr. Gerhard Polnitzky vom Institut für Astronomie der Universität Wien habe ich für ihre fachkundigen Hinweise sehr zu danken.

⁹ Plut., *Pompeius* 24, 7.

¹⁰ Auch darauf ist schon wiederholt hingewiesen worden; vgl. zuletzt wieder Ulansey 78 ff. und öfters.

¹¹ Dieser "Blutbefehl von Ephesos" wird in der antiken Überlieferung oft erwähnt; hier die ausführlichste Fassung nach Appian, *Mithr.* 22. Ebd. 62 ist in diesem Zusammenhang (in einer Rede Sullas vor Vertretern asiatischer Gemeinden in Ephesos!) nur von den Ἰταλιῶται die Rede, was um so mehr auffällt, als sonst – naheliegend – nur "Römer" oder "römische Bürger" erwähnt werden.

“Römer” und damit als verhaßte Feinde zu behandeln waren. Der König mochte diese Formulierung gewählt haben, um keinen Zweifel an seinen Wünschen zu lassen – es waren wirklich alle Italiker gemeint und nicht etwa nur die eigentlichen Römer –, aber ebenso könnte eine zusätzliche Absicht damit verbunden gewesen sein, die in den Bereich einer sehr effektiven politischen Propaganda gehört. *Italia* ist das Rinderland, das Land der (*v*)*ituli*, der Jungstiere;¹² und wie das Wappentier der Römer die Wölfin gewesen ist, so der Stier das ganz Italiens. Gibt es nun, vor dem Hintergrund hellenistischer Vorstellungen, ein besseres Mittel politischer Propaganda, als einen gerade damals in Ausbildung begriffenen und damit populären Kult zu nehmen, zu dem der König noch dazu eine starke persönliche Beziehung hat, und die “Überwindung des Stieres” zum eigentlichen Zentralmotiv der Darstellung zu machen?¹³ Mithridates = Mithras ringt den Stier = Italien nieder und tötet ihn mit dem Schwert (dem Symbol des Krieges!), woraus Fruchtbarkeit, Glück und Reichtum entstehen. An dem Naheverhältnis zwischen Mithridates und Mithras, das über die im Namen zum Ausdruck kommende Familientradition hinausgeht, kann kein Zweifel bestehen. Das Bild läßt sich noch um eine zusätzliche Aussage bereichern, wenn wir das mehrschichtige Verhältnis zwischen Helios und Mithras¹⁴ (und die mythische Verbindung zwischen Mithras und Mithridates) auf die Darstellung übertragen: Mithras steht mit Helios – üblicherweise in der linken oberen Ecke der Mithras-Reliefs – durch einen Windhauch, das

¹² Zunächst ist das eine Frage der Etymologie. vgl. Walde-Hofmann. *Lateinisches etymologisches Wörterbuch* (Heidelberg 1938) 723; vgl. Dion. Hal. I, 35; Festus 106: *Italia dicta quod magnos italos, hoc est boves habeat: vituli enim ab Italis <itali> sunt dicti*. Wichtiger ist in unserem Zusammenhang, daß die Italiker selbst sich gerade zu dieser Zeit auf dieses “Wappentier” bezogen haben: im Bundesgenossenkrieg werden Münzen mit dem Bild des Stiers auf der Rückseite geprägt, der die (römische) Wölfin niederstößt: E. A. Sydenham, *The Coinage of the Roman Republic* (London 1952) 94 Nr. 641; A. Campana, *La monetazione degli insorti Italici durante la guerra sociale* (Soliera 1987) 84 Serie 5, Nr. 98–103.

¹³ Es ist bemerkenswert, daß das ausführlichste, aber aus Ägypten stammende Textzeugnis zum Mithraskult, die sog. “Mithrasliturgie” *Pap. Paris Bibl. Nat.* 574 vv. 475–723, keine Anspielung auf die Stiertötung enthält. Auch wenn die Bedeutung dieses Textes vielleicht nicht in allen Einzelheiten klar ist, kann an seiner Beziehung zum Mithraskult kein Zweifel bestehen; vgl. dazu vor allem A. Dieterich, *Eine Mithrasliturgie* (Leipzig 1903, zuletzt ³1923) 29 ff. und Marvin W. Meyer, *The “Mithras Liturgy”* (Missoula MT 1976) viii f.

¹⁴ Mithras ist der Vater des Helios, aber zugleich *Sol invictus* und daher Helios selbst (vgl. Joh. 10, 30 “ich und der Vater sind eins”; diese vermutlich gar nicht zufällige Beziehung bereits erkannt von Dieterich, a. O. [oben Anm. 13] 68); ὁ μέγας θεὸς Ἥλιος Μίθρας wird er in einem Gebet gleich am Beginn der Mithrasliturgie genannt (hier wieder Anm. 12; v. 481).

πνεῦμα in Verbindung; wenn Mithras aber auch Helios ist, ist es Mithras-Mithridates, der mit der Tötung des Stieres = der Niederringung der Italiker/Römer den Willen des Gottes vollzieht. In der sogenannten Hystaspes-Apokalypse, eine Sammlung antirömischer Orakelsprüche, die eben zu dieser Zeit in diesem Raum entstanden ist, wird ein *rex magnus* (Helios – Mithras – Mithridates!) vom Himmel gesandt, der die Frevler mit Feuer und (einem vom Himmel gefallenem) Schwert vernichtet; der römische Name wird ausgelöscht und die Weltherrschaft an Asien zurückfallen.¹⁵

Es ist also sehr wahrscheinlich, daß diese allgemein bekannte Darstellung der Stiertötung durch Mithras auf Veranlassung des Königs Mithridates VI. Eupator in Kleinasien entstanden ist, im frühen 1. Jh. v. Chr., vielleicht unmittelbar vor 88 v. Chr. Es ist dabei unwesentlich, ob alle Details damals schon vorhanden waren oder manche Einzelheiten, die teilweise doch auch aus persischen oder indischen Religionsvorstellungen stammen, erst später hinzugefügt wurden.¹⁶ Gerade die Einheitlichkeit der Darstellungen aber, die wir allerdings alle erst aus einer viel späteren Zeit kennen,¹⁷ deutet darauf hin, daß von Anfang an hinter dieser Konzeption ein einheitlicher, starker Wille gestanden ist. Es ist eine besondere Ironie der Weltgeschichte, daß ausgerechnet diese massiv antirömische Propagandadarstellung eines der heftigsten Gegner, die die Römer je hatten, später in

¹⁵ R. Günther / R. Müller, *Das goldene Zeitalter. Utopien der hellenistisch-römischen Antike* (Stuttgart 1988) 143 f.: die Fragmente dieser Apokalypse selbst bei J. Bidez – F. Cumont, *Les mages hellénisés* II (Paris 1938) 361 ff. Die Nennung des *rex magnus* und des Schwertes, das vom Himmel gefallen ist, bei Lactanz, *Inst.* 7, 17, 11 und 19, 5. Bei ihm und den anderen christlichen Autoren ist dieses Orakel natürlich im christlich-eschatologischen Sinn umgedeutet: "Ce *rex magnus* que Lactance confond avec le Christ ... était, dans Hystaspe, le "Ἡλιος βασιλεύς... ou plutôt Mithra, son incarnation. que le texte grec devait appeler Apollon. comme il identifiait Ahoura-Mazda avec Zeus", Bidez – Cumont a. O. II. 372. Auch den Hinweis auf diese Hystaspes-Apokalypse verdanke ich Helga Jobst.

¹⁶ Reizvoll wäre in unserem Zusammenhang die Überlegung, ob nicht etwa in Skorpion, Schlange oder Hund Verbündete des Königs zu sehen sind, doch führen diese Spekulationen vielleicht zu weit; vgl. aber Plut., *Pompeius* 36, 1.

¹⁷ Die älteste datierbare Darstellung des stiertötenden Mithras in Rom scheint in die Zeit Trajans zu gehören: Vermaseren *CIMRM* 593. Daß Antiochos I. von Kommagene (69–34 v. Chr.) diese Ikonographie nicht übernimmt (z. B. auf dem Nemrud Dağ, *CIMRM* 28–32), und sie auch sonst früh in Kleinasien nicht nachweisbar ist, scheint mir ein zusätzliches Argument für die antirömische, politische Implikation dieser Darstellung zu sein. Sie konnte nach der Niederlage des Mithridates nicht gut verwendet werden, solange man sich dieser Tatsache bewußt war. Vielleicht erklärt das auch den Umstand, daß Plutarch (oder seine Quelle) diesen Kult der Seeräuber negativ beurteilt, obwohl zu seiner Zeit der Mithraskult an sich bereits etabliert war.

zahllosen Repliken auch von durchaus patriotischen Römern im ganzen Reich verbreitet worden ist.¹⁸

Mein zweiter Beitrag bezieht sich auf eine vergleichsweise wenig bedeutende Einzelheit, die uns aus dem Mithraskult bekannt ist. In seiner Schrift *de corona* tritt der christliche Schriftsteller Tertullian¹⁹ in seiner bekannt kompromißlosen Art dafür ein, daß Christen aus dem Militärdienst ausscheiden sollten – vom Rekruteneid an sind sie immer wieder mit heidnischen Riten konfrontiert –, und vor allem sollten sie Kränze – *coronae* – als militärische Auszeichnungen ablehnen. Als Beispiel stellt er den christlichen Soldaten im Heer die Haltung des Mithrasverehrerers vor Augen: *qui cum initiatur in spelaeo, in castris vere tenebrarum, coronam interposito gladio sibi oblatam quasi mimum martyrii, dehinc capiti suo accomodatam, monetur obvia manu a capite pellere et in humerum, si forte, transferre, dicens Mithran esse coronam suam.*²⁰

Es ist eine der wenigen Stellen, wo wir Einzelheiten aus dem Kult erfahren: bei der Einweihung des Mithrasjägers in den Grad des *miles* – der dritte Weihegrad – kommt es zu dem Ritual, daß dem Adepten ein Kranz auf das Haupt gesetzt wird, dieser ihn aber mit einer abwehrenden Geste – so verstehe ich das *obvia manu* – “auf die Schulter” heruntergleiten läßt mit den offenbar vorgeschriebenen Worten, daß nur Mithras seine Auszeichnung sein solle. Es liegt auf der Hand, daß diese Überlieferung so nicht stimmen kann: abgesehen davon, daß es einer ziemlichen Geschicklichkeit bedürfte, einen Kranz vom Kopf auf die Schulter gleiten zu lassen, ohne daß er auf den Boden fällt, ist auch nicht recht einzusehen, welchen Sinn ein solches Kunststück haben sollte. Was offenbar damit ausgedrückt werden soll – und worin das Beispielhafte für Tertullian liegt –, ist die Geringschätzung, die der Mithrasverehrer solchen weltli-

¹⁸ Es ist dafür aber nicht das einzige Beispiel. Auch die Überlieferung von der trojanischen Abstammung der Römer ist im diplomatischen Verkehr zunächst gegen sie verwendet worden und wurde dann geradezu zu einem Mittel nationaler Identität; vgl. dazu zuletzt E. Weber: “Die ältere Tragödie in Rom und die Legende von der trojanischen Abstammung”, in: Gesine Manuwald (Hrsg.), *Identität und Alterität in der frühromischen Tragödie* (Würzburg 2000) 135 ff.

¹⁹ Q. Septimius Florens Tertullianus, etwa 160 bis 220 n. Chr. Trotz der immer wieder geäußerten Zweifel möchte ich eine Identität (oder engere Verwandtschaft?) mit dem Juristen nicht ausschließen; vgl. aber: W. Kunkel, *Herkunft und soziale Stellung der römischen Juristen* (Graz – Wien – Köln ²1967) 236 ff.

²⁰ Tertullian, *De corona* 15. 3. Mit *mimum martyrii* mißverstehen der Autor vielleicht absichtlich die Bedeutung der Geste: die Überreichung der Auszeichnung mit dem Schwert soll natürlich andeuten, daß eine solche nur durch das Schwert = militärische Leistungen erlangt werden könne.

chen Ehrungen gegenüber an den Tag legen soll. Das aber ist deutlicher (und ohne artistische Verrenkungen) dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß dieser den Kranz zu Boden fallen läßt. An der betreffenden Stelle muß es daher *in humum*, „auf den Boden“, statt *in humerum*, „auf die Schulter“ heißen, eine zweifellos einfache Konjekture, bei der nur unsicher ist, ob das Versehen bereits Tertullian oder erst im Lauf der Überlieferung passiert ist.²¹ Die Übersetzung der gesamten Stelle: „Wenn dieser (der Mithrasjünger) eingeweiht wird in der Höhle, diesem wahrhaftigen Feldlager der Finsternis, wird ihm ein Kranz auf der Spitze eines Schwertes (*interposito gladio!*) entgegeng gehalten, gleichsam als Parodie eines Martyriums; darauf wird (der Kranz) auf sein Haupt gelegt. Er wird (jedoch) ermahnt, mit einer abwehrenden Handbewegung (den Kranz) von seinem Haupt zu schütteln und ihn irgendwie auf die Schulter zu legen (nach meiner Interpretation: auf den Boden fallen zu lassen), mit den Worten, für ihn sei (nur) Mithras seine Auszeichnung“.

Gerade diese Szene scheint auch mehrfach unter den Wandmalereien in Mithrasheiligtümern erhalten zu sein. Im Mithraeum von S. Maria Capua Vetere ist von der leider stark beschädigten Darstellungen noch soviel zu erkennen, daß dem dem knieenden Mithrasjünger offenbar gerade von hinten ein Kranz aufgesetzt wird, und das Schwert – oder was immer es ist – zu seinen Füßen liegt. Noch mehr scheint eine Wandmalerei in dem 1936 aufgedeckten Mithräum Barberini in Rom der Schilderung bei Tertullian zu entsprechen. Hier hält der *pater* dem anscheinend bereits bekränzten Myster einen langen Gegenstand (das Schwert?) hin, zu dem dieser die Hände (abwehrend?) ausstreckt.²² Ob dieser den Kranz dann auf die Schulter nimmt oder, wie doch viel wahrscheinlicher ist, auf den Boden fallen

²¹ Überraschenderweise weist der Apparat zur Stelle hier eine offenbar einheitliche Überlieferung aus; vgl. auch die Ausgabe von E. Kroymann. *CSEL* 70 (Wien – Leipzig 1942) 187. Kroymann ergänzt *in humerum, si forte, <dei> transferre*, um der Stelle einen besseren Sinn zu geben. Bemerkenswert auch der knappe Kommentar in der zweisprachigen Ausgabe von Fabio Ruggiero (Mailand 1992) 115 Anm. 28: „Gesto dal senso oscuro“. Den dann unternommenen Versuch, die Formulierung *in humerum transferre* vielleicht als „über die Schulter (nach hinten) werfen“ zu erklären („sulla spalla“ o „dietro la spalla“?), läßt der Wortlaut eigentlich nicht zu. Festzuhalten ist noch, daß Tertullian in unmittelbarer Fortführung des Gedankens *deicere* völlig synonym zu *in hum[er]um transferre* gebraucht: *statimque creditur Mithrae miles, si deiecerit coronam, si eam in deo suo esse dixerit* – „und sofort wird er als (Inhaber des Weihegrades eines) *miles* des Mithras angesehen, wenn er den Kranz heruntergeworfen hat, (und) wenn er die Worte gesprochen hat, daß seine Auszeichnung, sein Ruhm nur in seinem Gott gelegen sei“.

²² M. J. Vermaseren. *Mithriaca* I. *The Mithraeum at S. Maria Capua Vetere* (EPRO 16, Leiden 1971) 36 ff. Taf. 25 und ders., *Mithriaca* III. *The Mithraeum at Marino* (Leiden 1972) 87 Taf. 19. Zum Mithräum Barberini selbst *CIMRM* 389–395.

läßt, ist der wieder sehr schlecht erhaltenen Darstellung nicht zu entnehmen.

Ekkehard Weber

Wien

Вплоть до христианских памятников ни в одном культе древности нет столь же стойкой иконографической традиции, какую дает изображение Митры, убивающего быка. Несмотря на распространение по всей римской империи на протяжении почти четырех столетий не наблюдается почти никаких вариаций. Опираясь на новейшие исследования, которые датируют появление культа Митры в Малой Азии I в. до Р. Хр., автор статьи высказывает предположение, что изображение тавроктонии восходит к пропагандистскому мотиву: царь Митридат, он же Митра, убивает мечом быка, символ Италии, а значит, и Рима.

Второе соображение связано с неясным местом у Тертуллиана (*De corona* 15, 3), где речь идет о том, что последователь Митры в ходе посвятительной церемонии позволяет соскользнуть на плечо (*in humerum transferre*) венку, которым его хотели увенчать. Поскольку это не слишком внятно и трудно исполнимо, лучше предположить, что первично в тексте стояло *in humum* – в этом случае сцена в целом выражала бы презрение поклонника Митры к земным почестям. С помощью этой простой конъектуры ощутимо выигрывало бы понимание текста.